

MOBILITÄTSSEMESTER an der Sambalpur University, Odisha, Indien

Gratwanderung zwischen Institution und Individuum



Willkommens-Mandala



Universität

Odisha, ein Bundesstaat mit hohem Anteil an indigener Bevölkerung (*Adivasis*) und stark ländlich geprägt, ist seit jeher von Heterogenität und kultureller Pluralität gekennzeichnet. Die religiöse, soziale und geopolitische Situation Odishas charakterisierte auch die Spezifität der universitären Situation. So durfte ich nicht nur zahlreiche religiöse Feste und Feiertage erleben, sondern bekam in Form von Streiks auch den hart umkämpften Diskurs um Separationsbestrebungen des westlichen Distrikts Sambalpur zu spüren. Der Ressourcenreichtum Odishas und daraus erfolgende wirtschaftlich motivierte Zwangsumsiedlungen waren ein weiterer regionaler Brennpunkt. Meine Kurswahl ermöglichte mir ein Verständnis für diese Prozesse und den legalen Rahmen, der universitäre Alltag variiert viel über die administrativen und hierarchischen Ebenen einer indischen Institution und das lokale Konzept von *Anthropology*. Darüber hinaus lernte ich, mit mir unbekanntem sozialen Konventionen umzugehen und mir ein professionelles Netzwerk aufzubauen. Ich erhielt eine erste fachliche Praxiserfahrung durch die Teilnahme an einem Kongress und ein Praktikum bei einer NGO gewährte mir Einblicke in das lokale Schulsystem.



Klassenzimmer der Universität



Mit der NGO in einer Schule



Ein Universitäts-Workshop



Dozentin Rashmi Pramanik



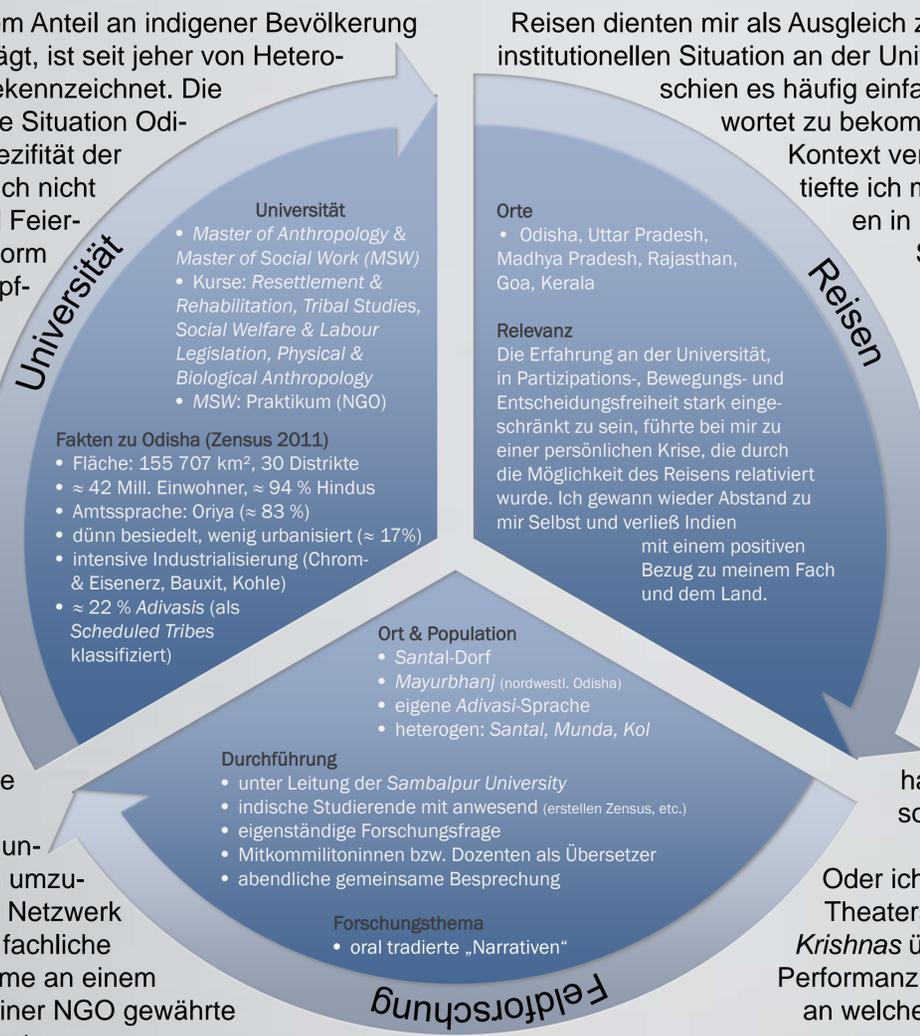
Landschaft in Odisha



In einem Stahlwerk ...



...und in einer Kashew-Fabrik



Feldforschung

Der Aufenthalt im Feld fand im ländlichen *Mayurbhanj* statt. Die Vorbereitung fiel mir schwer, meine Recherchen waren sehr breit angelegt und die Forschungsfrage nicht ideal formuliert. Die Situation vor Ort führte jedoch rasch zu konkreter Revision von Theorie und Methode. Ich sammelte oral tradierte Erzählungen der *Santal*, die später mit vorhandener Literatur abgeglichen werden sollten, um Prozesse von Transformation und (Gruppen-) Identität(en) zu untersuchen. Hierbei interviewte ich drei Generationen und beobachtete deren Interaktionen. Es war äußerst spannend aber ambivalent, zu realisieren, welche Dynamiken aus meiner Anwesenheit als Forscher heraus erwachsen: So entwickelte sich plötzlich allgemeines Interesse an einem Thema, das vormals scheinbar wenig Relevanz im Alltag eingenommen hatte. Vor allem lernte ich, mit Vorannahmen vorsichtig umzugehen und Fragen so zu formulieren, dass konkrete Ergebnisse resultieren. Der Anstoß zu meiner Forschungsfrage für die Bachelor-Arbeit reifte jedoch aus einem eher peripheren Erlebnis: Die Teilnahme an einem Reisernte-Ritual der im Feld arbeitenden Frauen. (Siehe Spalte rechts.)



Reisen

Reisen dienten mir als Ausgleich zu der als sehr eng empfundenen institutionellen Situation an der Universität. Ohne offiziellen Rahmen schien es häufig einfacher, Fragen sensibler Art beantwortet zu bekommen, welche mir im universitären Kontext verwehrt geblieben waren. Hier vertiefte ich meine neu errungenen Erfahrungen in Bezug auf soziale Konstrukte wie Stratifizierung, Familie, Ideen von Staat oder *Development*. Meine Sprachbarrieren empfand ich zugleich auch als Klassen-schranke (ich sprach Englisch) und mein ethnologischer Anspruch kollidierte oftmals mit der Zuschreibung als „reisende Touristin“. Mein Nebenfach Indologie lieferte den Anreiz, mich näher mit Tempelikonografie zu befassen und ich nutzte jede Gelegenheit, an religiösen Ritualen zu partizipieren. So erlebte ich eine hinduistische *Mela* in Allahabad, bei der an kalendarisch besonderen Tagen von Pilgern reinigende Bäder genommen werden. Oder ich sah in Bargarh *Dhanu Yatra*, ein Theaterspektakel, welches sich zu Ehren *Krishnas* über zehn Tage erstreckt und eine Performanz mythologischer Szenen darstellt, an welcher drei ganze Dörfer beteiligt sind.



Strand von Gopalpur, Odisha



Haarscheren in einem Tempel



Durga-Puja in Koraput, Odisha



Kamele in Jaisalmer, Rajasthan



Schule an den Ghats, Varanasi



Ländliche Bidi-Produktion



Muslimische Seidenweber in Varanasi



Arbeitende Frauen im Reisfeld

Von der Feldforschung zur Bachelor-Arbeit

Thema

Reis als sozio-kulturelle Ressource in der hinduistischen Tradition Indiens

Fragestellung

„Grüne Revolution“, Genetische Hortikultur, Urbanisierung, sich ändernde Bedürfnisse einer wachsenden Mittelschicht, Veränderung der Landbesitz- & der Subsistenzverhältnisse, Synkretismus und mediale Einflüsse der Moderne: Transformationsprozesse stehen einer historisch tradierten Bedeutung einer „single crop“ wie Reis gegenüber.

Aber *woraus* setzt sich diese sozio-kulturelle Bedeutungsebene zusammen?



Frauen tanzen und singen auf dem Reisfeld

Vorgehen

- sprachliche Analyse des Reiskomplexes in seinen mythologischen und rituellen Kontexten anhand eines exemplarischen vedischen Textkorpus
- evtl. unter Bezugnahme auf lokal spezifische Fallbeispiele, wie der Semantik/Performanz des Reiserituals aus Odisha, wo die Frauen am letzten Tag des Erntezyklus ein mehrteiliges Ritual feiern, bei dem der Gesang von „Reisliedern“ eine tragende Rolle spielt

Poster erstellt von Gunilla Grün - Kontakt: gunilla.gruen@student.uni-tuebingen.de